

Leseprobe

Katja Hachenberg

Mit der Literatur
werden wir nie fertig

Ästhetik, Schreiben, Leben

Texte (Essays, Beiträge, Aufsätze)
aus zwei Jahrzehnten (2001–2022)

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: docupint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1915-6

E-Book (PDF) ISBN 978-3-8498-1916-3

www.aisthesis.de

Für Winnie Breu,
in liebevoller Erinnerung

Inhalt

Vorbemerkung	11
Text/Raum – Raum/Text. Handreichung für die Besucher der rekonstruierten Romanräume in der Beletage des Lübecker »Buddenbrookhauses« (2001)	13
»Hörbuch«: Überlegungen zu Ästhetik und Medialität akustischer Bücher (2004)	17
»Mein Äußerstes geben«. Ein Essay über das Schreiben von Literatur (2011)	36
Mit der Literatur werden wir nie fertig (2014)	43
<i>Schauen</i> . Ein Essay über Kunst und Haltung (2017)	48
Überlegungen zu einer Poetik des Raums in Donna Tartts Roman »Der Distelfink« (2018)	56
Gedanken zu einer Ästhetik des Taktilen: Marlen Haushofers Roman »Die Wand« (2021)	66
»Die kleinen Spitzenstücke«. Ein Essay über die Räume der Literatur und des Schreibens (2022)	87
Krankheit, Krieg und Existenz. Mohannad Abou Shoaks Studie zu Karl Jaspers als Arzt, Patient und Philosoph, gelesen unter dem Eindruck des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine (2022)	100

Quellenverzeichnis (Verzeichnis der Publikationsorte)	108
Literaturverzeichnis	110
Bildnachweise	116

Wo ist der Ort der Kunst?

Im freien, im nicht funktional besetzten, im nicht pragmatisch festgelegten, im ungestalteten, im offenen Raum. Im Zwischenraum.

Der Raum der Kunst ist keinesfalls ein Kastenraum, der Subjekt und Objekt einander gegenüberstellt, sondern vielmehr eine Atmosphäre, eine Ausdehnung, bevölkert von Fantasien, belebt von Imaginationen: eine Haut.

Katja Hachenberg: *Terrain Libre*.

In: Die Anfänge der Zukunft: Das ZKM Karlsruhe, 2014

Vorbemerkung

Der vorliegende Band versammelt Essays und Beiträge aus zwei Jahrzehnten und zeichnet eine Entwicklung nach, die ihren Ausgangspunkt beim wissenschaftlichen Schreiben nimmt. Auch wenn die Texte sich formell in Richtung eines freieren, flottierenden, spielerischen Schreibens veränderten, blieben ihre Inhalte den thematischen Anfängen stets verbunden: Raum und fiktionale Konstruktion von Raum, Subjektivität und Autorschaft, Literatur und Schreiben, Medialität und Materialität, Performanz und Performativität, Modi der Erinnerung und Erscheinungsweisen des Ästhetischen, Körper und Stimme. Es ist die Lust am Wahrnehmen, Reflektieren und Benennen, am Perspektivenwechsel, am Kreieren sprachlicher Räume, an der ästhetischen Ordnung und gedanklichen Durchdringung von Welt, die sie motiviert.

Die Texte wurzeln in verschiedenen Entstehungs- und Verwendungszusammenhängen: Sie wurden in Anthologien, Literaturzeitschriften und Magazinen publiziert, als Vortrag gehalten, als Handreichung verfasst. Ihre Zusammenführung in der hier vorliegenden Form ist aus einem Standort der Über- und Rückschau und dem Bedürfnis nach Sammlung erwachsen. Die Anordnung der Texte ist chronologisch gehalten, dem Gedanken einer dem Werk innewohnenden Prozessualität folgend.

Mein Dank gebührt Dr. Detlev Kopp für die Aufnahme des Bändchens in die Reihe AISTHESIS *Denkräume*. Als im Jahr 2005 meine Dissertation »Literarische Raumsynästhesien um 1900« im Aisthesis Verlag erschien, hätte ich stolzer nicht sein können. Damals konnte ich nicht ahnen, auf welche

Weise ich meinen Themen und meine Themen mir treu bleiben würde(n); dass die Dissertation nicht nur ein *Ergebnis* (jahrelanger intensiver Forschungsarbeit) war, sondern ein *Fundament*, das in nuce bereits die Grundlagen all dessen enthielt, was sich in den Jahren darauf entfalten würde.

Ich betrachte es als eine große Auszeichnung und Ehre, die beiden Bücher unter dem Dach eines Verlags publiziert zu sehen, in dessen Zentrum das Bemühen um eben jenen Begriff »aísthēsis« steht, das auch mein Denken und Schreiben prägt.

Text/Raum – Raum/Text (2001)

Handreichung für die Besucher der rekonstruierten
Romanräume in der Beletage des Lübecker
»Buddenbrookhauses«

Sie treten ein in einen Raum.

Sie treten ein in einen Text.

Herzlich willkommen als letzte Gäste der Familie Buddenbrook in der Mengstraße 4!

Dies Haus wird zu neuem Leben erstehen und von uns zeugen, solange noch der Name Buddenbrook in aller Munde und in aller Herzen lebt.

(Fiktiver Monolog Hanno Buddenbrooks in Magdalena Müllers *Visionen – Eine Aufführung im Buddenbrookhaus*, 1928)

Eintauchen in die Wohn- und Seelenlandschaften der Familie Buddenbrook

Wir heißen Sie herzlich willkommen im *Buddenbrookhaus* und in den Räumlichkeiten – genauer: dem Götter- und dem Landschaftszimmer – der Familie Buddenbrook.

Diese kleine Handreichung möchte Sie beim Schlendern durch die von uns installierten Roman-Räume begleiten und Ihnen Anregungen geben zum Erleben und Erlesen der Zimmer.

Überschreiten Sie mit uns die Schwelle zum begehbar gewordenen Text, und ›möblieren‹ Sie auf Ihrem ›Spaziergang‹ durch die Räume diese mit Ihren eigenen Vorstellungen und Phantasien. Lassen Sie sie zur ›Bühne‹ werden für Ihre ganz persönliche ›Aufführung‹.

Ausgangspunkt: Die Nacht vor dem Auszug

Das Mobiliar ist bereits verpackt. Die Möbel, die aus dem Haus sollen, sind mit Tüchern verhüllt und geschützt. Die Landschaftsgemälde und die Göttertapeten sind durch Stoffbahnen vor möglichen Beschädigungen beim Auszug gesichert ...

Unser ›Drehbuch‹ für die Raum-Installationen schreibt ein neues Kapitel der »Buddenbrooks«: Thomas Buddenbrook träumt, in der Nacht vor der Räumung des Hauses in der Mengstraße nach dem Tod seiner Mutter, dieses stünde nicht zum Verkauf. Alles bleibt in seinem Traum so, wie es immer war: Die Zeit hat sich zu Raum verdichtet, und die Räume erzählen von dem vergangenen Leben der Familie, das sich in ihnen ereignete.

- So reicht der Erzähl-Bogen der Räume und Requisiten
- vom Einweihungsfest des Hauses im Jahre 1835,
 - dem kleinen Luther-Katechismus, dem Brief Gotthold Buddenbrooks an seinen Vater und dem Gedicht Jean Jacques Hoffstedes
 - über die auf dem Sekretär ausliegenden Familienpapiere,
 - die »Lübeckischen Anzeigen« vom 11. Oktober 1848,
 - die »Haus- und Kirchenlieder« Paul Gerhardts,
 - die Einführung Gerda Arnoldsens – und mit ihr der Musik Richard Wagners – in das ›Landschaftszimmer‹,
 - den ersten Besuch Alois Permaneders aus München,
 - das für Hanno so bedeutsame Weihnachtsfest, an dem er ein Puppentheater und ein Harmonium als Geschenke erhält,
 - den von Christian Buddenbrook gesehenen »Mann auf dem Sofa, den es nicht gab«,

- bis hin zum Verkauf des Mengstraßenhauses an Konsul Hermann Hagenström und, letztlich, zur Auflösung des Hausstandes der verstorbenen Konsulin Buddenbrook anno 1872.

Der zum Leben erweckte Roman

In unseren Raum-Installationen ist eine fiktive Textwelt *begehrbar* und damit *konkret* geworden. Unsere Inszenierung nimmt ihren Ausgang von der literarischen Vorlage, die uns gewissermaßen als ›Regieanweisung‹ für das Einrichten der Zimmer diene – und geht zugleich, im Erdichten des neuen Kapitels, darüber hinaus.

Wenn Sie in die Räume eintreten, befinden Sie sich in einer Romanwelt – und dies an authentischem Ort, denn während der Jahre 1842 bis 1890 hatten die Großeltern Thomas Manns hier, in der Mengstraße 4, als Eigentümer des Hauses ihre Beletage, die ihrem Enkel als realistische Vorlage zur literarischen Beschreibung seiner Buddenbrook-Räume diene.

›Der Roman am authentischen Ort‹ – wir haben es hier mit einer reizvollen, die Phantasie beflügelnden Vermischung von Realität und Fiktion zu tun: Die Atmosphäre des originalen Schauplatzes, der literarische Text sowie unsere Inszenierung sollen, in ihrer Verbindung, einen offenen Raum für Ihre eigenen Ideen, Szenarien und Interpretationen entstehen lassen.

Sprechende Zimmer

Wir wünschen uns, dass Sie die Räume sowohl unmittelbar und unvermittelt erleben als auch – zur Erfahrung ihrer poetischen Dimension – über Textauszüge vermittelt erlesen können. Es gilt: Wer liest, sieht mehr!

Deshalb haben wir an den einzelnen Möbelstücken Papieranhänger mit Textverweisen beziehungsweise Seiten-

zahlen aus dem vor den Räumen ausliegenden Roman angebracht. Jedes Requisit erzählt so eine Geschichte, wird zum sprechenden Requisit, zum dynamischen und lebendigen Ausdrucksträger.

Exemplarisches Beispiel hierfür ist das Puppentheater Hannos, das eine eigenständige Welt en miniature, gleichsam einen Raum im Raum, ausbildet. Das kleine Theater mit seinen Papierdekorationen des letzten »Fidelio«-Aktes zeugt von der bereits entbürgerlichten Welt des »Verfallsprinzen« Hanno, wobei die szenische Anordnung die Befreiungs- und Erlösungsthematik der Oper akzentuiert: »Die armen Gefangenen falteten die Hände. [...] Und von hinten nahte im Geschwindschritt [...] der Minister, um Alles zum Besten zu kehren«. Sein Puppentheater wird für Hanno zum verführerischen Gegenreich, in dem Bühnenvorführung und Musik sich wirkungsvoll miteinander verbinden.

Raum-Phantasien

Die von uns installierten Räume mit ihrem »sprechenden« Mobiliar sollen für Sie, die Besucherinnen und Besucher, als Anstoß zum eigenen Träumen und kreativen Weiterspinnen der hier erzählten Geschichten dienen: Träumen Sie sich an die Stelle der Abschied nehmenden Bewohner des Hauses in der Mengstraße! Lassen Sie, gemeinsam mit Thomas Budenbrook, die vier Jahrzehnte gelebten Lebens, das diese Räume in sich beherbergen und von dem sie kündeten, beim Durchschreiten der Zimmer vor Ihrem inneren Auge Revue passieren. Beleben Sie diesen Ort mit Ihren Träumen und Erinnerungen. Ziehen Sie die Vorhänge und Hüllen in Ihrer Vorstellung beiseite und schaffen Sie sich Ihr eigenes Szenarium: In diesen Innenräumen fanden Blüte und Verfall einer Familie statt ...